

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGAA Deutschland

Bauernkrieg

1525

Medien

25-1 **Der Bauernkrieg** : ein Medienereignis / Thomas Kaufmann. - Freiburg [u.a.] : Herder, 2024. - 544 S. : Ill., Kt. ; 21 cm. - ISBN 978-3-451-39028-9 : EUR 35.00
[#9468]

Unter den zahlreichen Publikationen aus Anlaß des Gedenkens an den Bauernkrieg vor fünfhundert Jahren hat diese Publikation¹ ihren speziellen Blickwinkel und ihre eigene Methode: Sie betrachtet die Ereignisse unter dem Aspekt des Medienereignisses, d.h. im Mittelpunkt stehen nicht die Ereignisse an sich, sondern ihre Spiegelung im Buch- und Bildruck. Wichtig ist dabei die enge Verbindung des Bauernkrieges mit der Reformation. Ohne sie hätte es ihn in seiner bekannten Ausprägung nicht gegeben. Das wird deutlich am vielfältigen, starken inhaltlichen Rückbezug der Forderungen der Bauern auf das Evangelium und an ihrer unbeirraren Überzeugung, die Hl. Schrift den Händen des Klerus zu entwenden und ihre Deutung den neuen Prädikanten bis hin zu einfachen Laien zu übertragen. Das ist wohl der Grund, warum sich der renommierte Göttinger Evangelische Kirchenhistoriker Thomas Kaufmann² mit diesem Phänomen beschäftigt: „Insbesondere Buchdruck und Publizistik verbinden Reformation und Bauernkrieg – oder anders formuliert: Reformation und Bauernkrieg entstammen gleichermaßen der Druckerpresse“ (S. 18 - 19). Er will den Einsatz des Printmediums als spezifische Differenz des Bauernkrieges gegenüber allen früheren Bauernaufständen nachweisen. Die zentrale These Kaufmanns lautet: „Den Bauernkrieg gab es, weil er medial initiiert und inszeniert wurde. Der Bauernkrieg als überregionales Ereignis, das das Heilige Römische Reich deutscher Nation in erheblichen Teilen berührte, entstand infolge und aufgrund des Buchdrucks“ (S. 19). Es war derart das erste Großereignis der europäischen Geschichte.

Kaufmann setzt ein mit Luthers Deutungsperspektiven und seiner **Ermahnung zum Frieden**,³ in der er wie in weiteren Schriften eine friedliche Ver-

¹ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1325413305/04>

² **Die Druckmacher** : wie die Generation Luther die erste Medienrevolution entfesselte / Thomas Kaufmann. - München : Beck, 2022. - 350 S. : Ill., Kt. ; 22 cm. - ISBN 978-3-406-78180-3 : EUR 28.00 [#8080]. - Rez.: **IFB 22-3**
<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11620>

³ <https://diglib.hab.de/drucke/li-5530-42b-775s/start.htm>

tragslösung als angemessen empfahl. „Luthers maßgebliche und ständig wiederholte Perspektive auf den Bauernkrieg war, dass er durch das Wirken der Abtrünnigen aus dem eigenen Lager entzündet worden sei“ (S. 25). Luther stellt also die Bauern in die Nachfolge der „mörderischen Propheten“ Müntzer mit seiner Gewaltbereitschaft und Karlstadt, der sich vergeblich dagegen verwehrte. In der Berufung der Bauern auf das Evangelium nach „freiheytt“ sah er eine teuflische Verführung durch die „tollen“ oder „falschen Propheten.“ Zugrunde liegt seine dualistische Geschichtsauffassung, die die göttliche Ordnung ständig, besonders nach dem Aufgang der wahren Lehre des Evangeliums vom Teufel bedroht sah. Luthers Ton verschärfte sich nach dem offenen Ausbruch der Gewalttaten zu ungeheuerlicher Polemik. Die katholische Seite nutzte diese Positionen, um Luther durch die Infragestellung der von Gott gesetzten Ordnung als den scheinheiligen doppelzüngigen eigentlichen Verursacher der Bauernaufstände (so Cochläus im **Sep-ticeps Lutherus**⁴) und ihrer brutalen Niederschlagung in zahlreichen kontrovers-theologischen Flugschriften anzuprangern (S. 31). Umgekehrt folgten die Parteigänger Luthers im allgemeinen den Deutungsmustern ihres Meisters oder der von Melanchthon kompilierten **Histori Thome Muntzers**.⁵

Methodisch geht Kaufmann so vor, daß er viele, gut ausgewählte Schriften zu Themengruppen bündelt, sie einzeln sorgfältig vorstellt und interpretiert. Dabei wird auf das Bild ein besonderer Augenmerk gerichtet, weil es über den Text hinaus durchaus eigene, manchmal den Text interpretierende, manchmal ihn konterkarierende Elemente enthält; das bildhafte Element spielte gerade wegen der vielen Illiteraten eine große Rolle. Eine latente Sympathie für Luther und seine Sache wird man dem evangelischen Kirchenhistoriker nicht verargen, sie bleibt aber kritisch und manchmal sogar distanziert, und führt so nicht zu einseitiger Wertung; ebenfalls gilt das für seine Sympathie für die Bauern und ihre Sache. Entsprechend ist der Band außergewöhnlich gut dokumentiert, davon zeugt der umfangreiche Anmerkungsapparat (S. 329 - 504) mit enorm vielen weiterführenden Texten, Diskussionen und Materialien. Er dient ebenso als quellenmäßiger Beleg für die Darstellung wie als Anreiz an den Leser zur weiteren Beschäftigung.

Unter den vielen hier behandelten Zeugnissen kontextualisierte Petrus Gnodalius 1570 in einer ersten monographischen Darstellung des Bauernkrieges (**VD16 G 2283**) den Bauernkrieg innerhalb sozialer Erhebungen und spezifisch politisch-rechtlicher Motivlagen und mahnte die Untertanen zum Gehorsam (S. 36 - 37). Im 19. Jahrhundert gehörten gegenwartsbezogene politische Positionierungsdebatten bei den Deutungen des Bauernkrieges die Zukunft, besonders in den heute noch bekannten Interpretationen von Wilhelm Zimmermann und Friedrich Engels (S. 47), in der sie in die revolutionäre Freiheitsgeschichte eingebaut werden und Sympathie für die Bestrebungen der Bauern aufleuchtet. In radikaler Kehrtwende gegen Luther wird nun die Übertragung des biblischen reformatorischen Gleichheitsbegriffs auf die demokratische Gleichheit positiv gesehen und als Freiheitsbewegung

⁴ <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10167331?page=,1>

⁵ https://dwb.thulb.uni-jena.de/receive/ufb_cbu_00011572?&derivate=ufb_derivate_00010756

gefeiert (S. 47). Tendenzen, die von Friedrich Engels schärfer gezeichnet und in eine Geschichtsdetermination als „deutsche Revolution formiert wurden.“ Diese Gedanken verdichteten und verklärten sich dann in der DDR zum Konzept der frühbürgerlichen Revolution. Aber der Westen Deutschlands feierte die Zwölf Artikel durch Bundespräsident Rau 2000 als frühe Formulierung der Menschenrechte.

Die Ursachen der Auseinandersetzungen des Bauernkrieges liegen früher, im 15. Jahrhundert, und daher wird das Bild des Bauern in der vorhergehenden Publizistik ausführlich betrachtet (Kapitel 2). Die Ursachen sollten nicht allein im politisch-rechtlichen oder ökonomischen zu sehen sein, daher schließt Kaufmann „vor allem die Imaginationen, Traum- Hoffnungs- und Vexierbilder einer neuen, gerechten Ordnung, die normativen Quellen von Recht und Gerechtigkeit, die Konzepte der Gesellschaft und des heraufziehenden ‚Staates‘, die Bilder der revoltierenden und besiegten Bauern, die Projektionen, Wunsch- und Feindbilder, Täuschungen und Imaginationen der Täter und der Opfer“ ein (S. 55 -56), die in Texten und Bildern seit dem 15. Jahrhundert gedruckt worden sind. Das sind verschiedene Textgattungen wie besonders die Praktiken, also astrologisch-prophetische Prognostiken, die seit dem späteren 15. Jahrhundert ins Kraut schossen. Manchmal scheint in einzelnen Holzschnitt-Bildern im Gegensatz zum Text, der das traditionelle Ständemodell tradiert, ein vorsichtiges Verständnis für die harte Arbeitswelt der Bauern auf. Gleichzeitig erschienen astrologische Flugschriften mit der Tendenz, Bauernaufstände zu prognostizieren oder zu imaginieren. Die Bauern erscheinen meist als Akteure einer bedrohlich empfundenen Veränderung. Dabei waren es weniger die Bauern selbst, die als Stimme des „gemeinen Mannes“ Gehör suchten, als Lese- und Schreibkundige, die für ihre Sache eintraten und ihnen durch ihre Beziehungen zu Druckern und Buchführern Resonanz verschafften. Die Druckorte konzentrierten sich auffällig im Südwesten Deutschlands. Mancherorts verbanden sie sich mit einer Stellungnahme für und gegen die Reformation, so daß dieser prognostischen Literatur bereits von Zeitgenossen eine agitatorisch-politische Dimension zugesprochen wurde. Vor allem im oberdeutschen Raum entstanden vielfach aus dem gebildeten Stadtbürgertum Gesellschaftsentwürfe mit einer grundlegenden Veränderung der bestehenden Verhältnisse hin zu einer gottgewollten neuen Ordnung, wie in der **Reformatio Sigismundi**.⁶ Manchen Texten, die den Bauern Gerechtigkeit und Schutz vor herrschaftlicher Willkür und ein friedliches auskömmliches Leben unter dem Schutz von Kaiser und Reich versprachen, eignete ein utopisches Potential, z.B. die **Utopia**⁷ des Thomas Morus, die vielfach im Südwesten gedruckt wurde und wo dann eine deutsche Übersetzung⁸ erschien. Sie und weitere Schriften (**Wolfaria**⁹) belegen: Es gab im frühen 16. Jahrhundert eine Bauernfrage, eine gesellschaftliche Unruhe unter literarisch tätigen Stadtbürgern, die ein

6

https://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht?PPN=PPN1670166651&PHYSID=PHYS_0009&DMDID=

⁷ <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb00084068?page=,1>

⁸ <file:///C:/Users/KS/Downloads/more1524.pdf>

⁹ <https://digital.blb-karlsruhe.de/urn/urn:nbn:de:bsz:31-42719>

tiefes Unbehagen über das Schicksal der auf dem Lande lebenden Mehrheit der Menschheit artikulieren (S. 83). Andererseits gab es bauernkritische Texte wie Brants Narrenschiff oder die Schriften des elsässischen Franziskaners Thomas Murner, die die Widerspenstigkeit der Bauern verurteilten und zu harten Maßnahmen aufforderten (S. 94). Murner machte schon vor dem Ausbruch der eigentlichen Bauernkriege Luther und seine Lehre für die Inordination der Bauern verantwortlich. Gegen Murners Pamphlete veröffentlichten Humanisten Gegenschriften wie z.B. den **Karsthans**,¹⁰ eine der frühesten volkssprachigen Dialoge mit der Verbreitung eines neuartigen Bauernbildes (S. 98), in dem der Karsthans als idealtypischer gradlinig, schlau mit sehr guter Kenntnis der Hl. Schrift als Parteigänger Luthers gegen den hier als tückisch geschilderten, um seine alten Vorrechte kämpfenden Murner streitet.

In der Druckgraphik traten die Bauern ab 1500 als eigenes Thema in Erscheinung, als kulturelle Bilder z.B. bei Beham und bei Dürer. Die Autoren stehen den Bauern in der Regel distanziert gegenüber. 34 (im Gegensatz zur sonstigen Druckgraphik geographisch weit gestreute) Ausgaben erschienen über das Wirken eines predigenden Bauern Diepold Peringer, der angeblich weder lesen noch schreiben konnte, vermutlich doch seine Kenntnisse als ehemaliger Geistlicher erlangte (S. 120 - 11), aber eine besondere Geistbegabung und das Allgemeine Priestertum der Glaubenden in Anspruch nahm. Die Rolleneinkleidung war etwas Ungewöhnliches, schloß eine strikte Haltung gegenüber der Geistlichkeit ein, war aber nicht eigentlich politisch ausgerichtet und wurde dennoch als aufrührerisch empfunden. Auch als Aufrührer war der Bauer in der Druckgraphik präsent, z.B. im Umkreis des Aufstandes des „Armen Konrad“ vor 1514, ebenso Murners **Narrenbeschwörung**¹¹ mit Anspielungen auf den Bundschuh. Über dessen Ende 1513 wurde in einem populären Druck von Pamphilius Gengenbach berichtet (S. 125). Der Bundschuh als Symbol bäuerlicher Aufstandsbereitschaft war jedenfalls bekannt und diese Resonanz führte dazu, daß er größer erschien, als er wirklich war. Die publizistisch vernehmbare Stimme des „Armen Konrad“ beanspruchte gegen die Willkürmaßnahmen Herzog Ulrichs von Württemberg¹² die Tradition, das alte Recht zu repräsentieren und fand so mediale Resonanz (1514) (S. 127), sowohl Sympathie wie scharfe Ablehnung. Die Argumentationsmodelle wiederholten sich in dem Gegensatz von altem Recht und der von der Obrigkeit verteidigten göttlichen Ordnung. Insofern sind die Bilder und Texte unterschiedlich und sogar höchst

¹⁰ <https://diglib.hab.de/drucke/147-4-theol-32s/start.htm>

¹¹ <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb00089930?page=,1>

¹² Vgl. **Herzog Ulrich und die Bauern im Krieg von 1525** : Begleitbuch und Katalog zur Ausstellung des Landesarchivs Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart / bearb. von Erwin Frauenknecht und Peter Rückert. Unter Mitarb. von Clemens Regenbogen und Johanna Welz. - Ostfildern : Thorbecke, 2025. - 108 S. : Ill. ; 24 cm. - (Sonderveröffentlichungen des Landesarchivs Baden-Württemberg). - Begleitbuch zur Ausstellung Hauptstaatsarchiv Stuttgart, 29. Januar bis 25. April 2025. - ISBN 978-3-7995-2115-4 : EUR 11.00 [#9502]. - Rez.: **IFB 25-1**
<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13029>

gegensätzlich. Geographisch blieb der deutsche Südwesten der dominierende Publikationsort. Die Publikationen verbreiteten mit ihren Bildern und Texten ein mehr oder minder wohliges Schaudern und Fürchten vor dem aufrührerischen und zerstörerischen Potential der Bauern. Wieweit in der Darstellung der städtischen Schriftsteller und Künstler reale Ansichten der Bauern, ihrer Sorgen und Hoffnungen durchscheinen, bliebe noch abzuklären (S. 135).

Im Mittelpunkt des Buches, auch raummäßig, steht die Publizistik des Bauernkrieges selbst, der Kapitel 3 gewidmet ist, wobei die Bibliographie des renommierten Gothaer Bibliothekars Helmut Claus den Ausgangspunkt bildet.¹³

Der Bauernkrieg ist mehr als die Summe der einzelnen Bauernaufstände in den Regionen. Der Übersprung von einer Landschaft zur anderen war neben personellen Kontakten vornehmlich dem Buchdruck zu verdanken. Seit Februar 1525 begann der Aufstand, zunächst in der Fürstabtei Kempten, dann im Allgäu, dann in Franken, Thüringen, der Pfalz und im Elsass, später im Alpengebiet. Verbindungen gab es zu revoltierenden Bergknappen, gelegentlich zu Adligen, Landsknechten und städtischen Gruppierungen. Es kam zu Übereinkünften, aber nachhaltig wirkte die vernichtende Niederlage der Bauern durch den Schwäbischen Bund bei Böblingen und durch eine sächsisch-hessische Fürstenkoalition bei Frankenhausen im Mai 1525. „Die Verarbeitung dieser Ereignisse erfolgte u.a. auf publizistischem Wege, und zwar so, daß in allgemeinerer Perspektive ‚zusammengeschaut‘ wurde, was ‚geschehen‘ war – sei es in Form von Erzählungen über einzelne oder verschiedene regionale Aufstände, sei es in Gestalt von Debatten über Ursachen, Schuld und Verantwortung für den ‚Aufruhr‘ und das angemessene Verhalten von Obrigkeiten und Untertanen, sei es durch geschriebene oder gesungene Berichte über Ereignisketten und besonders anzuklagende Personen“ (S. 139). Mehr als Dreiviertel der Drucke entfallen auf die Anhänger der Reformation, darunter vor allem Luther. Reformation und Bauernkrieg erreichten ein großes Publikum, verglichen etwa mit dem medial geführten Judenbücherstreit, der nur in humanistischen Zirkeln und ihrer Gegner kursierte.

Der Beginn der bäuerlichen Wehrmaßnahmen im Vorfeld des Bauernkrieges geschah wesentlich noch auf personaler und oraler Ebene, es wurde kaum etwas verschriftlicht. Das wurde im Bauernkrieg jetzt anders. Unverkennbar ist die Einbettung in die Reformation und ihre mediale Auseinandersetzung, wiewohl die Forderungen bzw. Erwartungen auf eine soziale Änderung und Verbesserung in einem langen historischen Kontext stehen. Es waren brisante Texte, deshalb haben die Drucke meist kein Impressum oder ein falsches. Sie stammten zudem nicht aus den üblichen reformatorischen Druckorten.

¹³ **Der deutsche Bauernkrieg im Druckschaffen der Jahre 1524 - 1526** : Verzeichnis der Flugschriften und Dichtungen / bearb. von Helmut Claus. - Gotha : Methodisches Zentrum für Wissenschaftl. Bibliotheken, Forschungsbibliothek Gotha, 1975. - 105 S. : Ill. - (Veröffentlichungen der Forschungsbibliothek Gotha ; 16). - Online: https://www.db-thueringen.de/receive/dbt_mods_00048086

Ausgangspunkt waren die berühmten **Zwölf Artikel**¹⁴ und die Memminger **Bundesordnung**,¹⁵ die durch ihre schnelle und weite Verbreitung dem Bauernkrieg den notwendigen Anshub lieferten. Die **Zwölf Artikel** verdankten ihre Entstehung dem Austausch der Bauern im Memminger Land mit dem Kürschner Sebastian Lotzer, dem Prediger Christoph Schappeler und anderen evangelischen Bürgern der Stadt. Sie gründeten ihre Forderungen auf dem Evangelium und damit im Anschluss an die reformatorische Bewegung. Die Bauern sollten also nicht dem Ungehorsam verfallen, sondern man intendierte stattdessen eine reformatorische Neugestaltung der ländlichen Gemeinden. Dadurch beanspruchte man, der höchsten rechtlichen und ethischen Norm eines christlichen Gemeinwesens, der Hl. Schrift, zu genügen, Kaufmann sieht in den **Zwölf Artikeln** einen Alleingang Sebastian Lotzers, der gegen die dominierenden politischen Aspekte der Bauern eine biblisch fundierte Kirchen- und Gesellschaftsreform propagieren wollte (S. 171). Durch diese Drucklegung erreichen sie ihre singuläre historische Wirkung bis heute: Die **Zwölf Artikel** werden im Jubiläumsjahr 2025 als ein wesentliches Dokument der Freiheitsbewegung mit internationaler Bedeutung gefeiert; so würdigt sie der heutige Bundespräsident Frank Walter Steinmeier in der Nachfolge seines Vorgängers Johannes Rau 25 Jahre zuvor.

Alternative Gesellschaftsentwürfe mit den Bauern als Trägern der Gesellschaft stehen in der Publizistik neben einer Lieddichtung, die eine bedingungslose Anerkennung der bestehenden Ordnung einfordert. „Der Bauernkrieg als Medienereignis stellt sich in der Mehrzahl seiner Einzelpublikationen freilich als publizistischer Kampf gegen die Bauern dar“ (S. 138).

Diese Gründung bäuerlicher Proteste im Evangelium verschaffte der Drucklegung große Resonanz. Gemeinsam mit der anders akzentuierten Memminger **Bundesordnung** wurde so durch den Buchdruck erstmals das Konstrukt einer gemeinen Bauernschaft geschaffen. Deutlich wird schon eine seit der frühen Inkunabelzeit sich entwickelnde Ansicht, daß gedruckte Texte gegenüber Handschriftlichen den erhöhten Eindruck des Authentischen, Amtlichen, Verbindlichen erweckten.

Luther wies die Argumentation durch seine Unterscheidung der beiden Reiche, des Reiches Gottes und des Reichs der Welt, brüsk zurück. Der Vorwurf der Reformatoren ging, um die reformatorische Bewegung selbst zu schützen, dahin, daß die Bauern bzw. ihre Protagonisten unzulässig beide Reiche vermengten und damit gerade dem Evangelium untreu geworden seien (S. 180). Für die Marxisten, aber auch darüber hinaus für viele fortschrittlich Denkende liegt gerade darin das historische Versagen, indem positive und richtungsweisende Initiativen abgebrochen und die Unterjochung der Bauern als „gottgewollt“ gutgeheißen wurden. Es gab aber auch Schrif-

¹⁴ Eine der in mehreren Orten gedruckte Fassung:

https://digital.wlb-stuttgart.de/index.php?id=6&tx_dlf%5Bid%5D=14232&tx_dlf%5Bpage%5D=1

¹⁵

https://dwb.thulb.uni-jena.de/receive/ufb_cbu_00011587?&derivate=ufb_derivate_00010772

ten wie die **versammlung gemaynerb pawerschafft** (VD16 A 2438),¹⁶ die im Geist Thomas Müntzers die Sache der Bauern mit viel Sympathie begleiteten und als eigentlich Schuldige nicht die Bauern, sondern die unchristlich handelnden Herren identifizierten (S. 191). Das Ziel waren nach dem Vorbild der Schweiz freie Bauernrepubliken unter allein dem Kaiser. Das hatte allerdings mit den real existierenden Bauern wenig zu tun, sondern spiegelt die Eigendynamik des Bauernkrieges als Medienereignis.

Allerdings griff diese Bewegung punktuell auf die Städte über, als die 46 Frankfurter Artikel an die **Zwölf Artikel** anknüpften. Bemerkenswert ist, daß die Bauernhaufen selbst bzw. ihre Anführer die Drucklegung der Memminger Bundesordnung veranlassten. Das ist deshalb bemerkenswert, weil die Bauern in ihrer großen Mehrheit illiterat, d.h. des Lesens und Schreibens nicht mächtig gewesen sind. Die Drucklegung richtete sich daher offenbar nicht nur an die Bauern, denen Schriftkundige die Texte vorlasen, sondern an Meinungsträger der Gesellschaft.

Dominierendes Element in der Publizistik war auf reformatorischer Seite der Lutheraner (die Reformierten wie Zwingli u.a. hielten sich in der Auseinandersetzung deutlich zurück) das Bemühen, die von den Bauern beanspruchte Legitimierung durch die Hl. Schrift zu delegitimieren. Die Reformation als geistig-geistliche Befreiungsbewegung stand auf dem Spiel, wenn die Obrigkeiten sie nicht stützten (S. 173); auch sah man das Versagen des katholischen Klerus als Mitverursacher an. Für die katholischen Autoren dagegen war die neue Sicht des Evangeliums, die grundlegende Delegitimierung des Klerus in der Heilsverkündung, die eigentliche Ursache auch des Bauernkrieges, indem die Bauern durch Luther und seine Anhänger durch deren Thesen verführt worden seien. Letztlich zeigt sich auch auf reformatorischer Seite ein tiefes gegenseitiges Missverstehen zwischen den gelehrten Reformatoren und den einfachen Bauern (S. 226).

Eine besondere Rolle spielte die volkssprachliche Liedpublizistik zum Bauernkrieg, die mit dem 1525 erschienenen Lieddruck **Der Baurren krieg**¹⁷ [Bamberg: G. Erlinger] 1525 (VD16 ZV 1121) (der Name taucht hier nachweislich erstmals auf) einsetzte. Es spiegelt eine Wahrnehmung der Zeitgenossen als einheitliches mit der Niederlage endendes Narrativ. Die Tendenz war unterschiedlich, orientierte sich aber im allgemeinen an einer Verurteilung des Bauernaufstandes, dessen Niederlage wegen des Ungehorsams, aber auch wegen der bäuerlichen Verbrechen als Strafe Gottes gewertet wurde. Zielpublikum war ein reformatorisches. Unterlegt wurden solche Lieder durch bekannte Melodien, die ein Eindringen in oral geprägte Lebenswelten erleichtern und die bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse konservieren sollten, indem sie den Bauern das Verfehlte ihres Tuns und dessen schreckliche Folgen vor Augen führten. Sie lagen also in der überwiegenden Mehrheit auf der Linie Luthers; sie stützten somit die verstärkt 1525 einsetzende obrigkeitsgeleitete Reformation in den Territorien; katholische Lieder sahen Luther als Verantwortlichen in der Mitte und erwarteten

¹⁶ <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb00025789?page=,1>

¹⁷ <https://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht/?PPN=PPN766447510>

eine Lösung erst in der allgemeinen Niederwerfung der lutherischen Ketzerei (S. 244).

Das Schlußkapitel 4 fragt nach den mittelbaren Folgen und Reflexen des Bauernkrieges im Spiegel typographischer Quellen des Rechts, der Theologie, der bildenden Kunst und der sich bildenden täuferischen bzw. radikalen Reformation. Natürlich war mit den Kampfhandlungen die Beschäftigung mit dem Bauernkrieg nicht zu Ende. Die Ereignisse werden nun vielfältig ‚verarbeitet‘, kurz bewältigt. Kaufmann spannt den Bogen weit und erläutert sehr eingehend, wie Luthers berühmte Schrift *De servo arbitrio*¹⁸ als Antwort auf Erasmus‘ Schrift *Diatriba de libero arbitrio*¹⁹ untergründig mit den Ereignissen zu tun hat und sich über das Geschehen der Zeit durch geschichtstheologische Betrachtungen Klarheit zu schaffen versucht. „Die Klärung des Rechtes und der Grenzen der weltlichen Obrigkeit, in deren Händen das Schicksal der Reformation lag, wurde durch die Erfahrungen des Bauernkrieges forciert und konsolidiert“ (S. 265). Ähnlich erfaßte sein Mitstreiter Philipp Melancthon in seinen *Locis communes*, in dessen spätere Auflagen Erfahrungen und Überlegungen des Bauernkrieges eingingen (S. 266). Aber auch Sympathisanten der Bauern bzw. eines radikalen, auf das Evangelium gestützten Umbaus der Gesellschaft meldeten sich zu Wort wie einige Nachfolger Müntzers und Täufer, deren Druckwerke zu für die Herrschenden gefährlichen Zündstoffen wurden. Infolgedessen reagierte die Obrigkeit, wenn solche Thesen die Existenz und Bewahrung der gesellschaftlichen und staatlichen Strukturen angriffen, unbarmherzig hart. Der Buchführer Hans Hergot mußte das in Leipzig mit seinem Leben bezahlen (S. 283), als er die utopische Flugschrift *Von der newen Wandlung eynes christlichen Lebens*²⁰ vermutlich auf eigene Kosten drucken und verkaufen ließ. Sie stellte die Deutung der Bauern als räuberische, verführte Gottesgegner auf den Kopf und kündigte vielmehr ihren Verfolgern und Unterdrückern die ewige Verdammnis an (S. 286).

Auch in der bildenden Kunst findet sich weiter die Gestalt des Bauern, z.B. beim Petrarca-Meister, dessen Bauernbilder „die übliche ständische Ordnung zu unterlaufen, ironisch zu brechen oder eigensinnig zu konterkarieren“ scheinen (S. 293) und in der „Druckgraphik des Petrarca-Meisters Sympathien für die Sache der Bauern quasi über den Abgrund des Bauernkrieges hinweg“ transportierten (S. 298). Wieweit die Holzschnitte zu Bauern- und Kirchweihfesten der Dürerschüler Barthel und Hans Sebald Beham implizit mit dem Bauernkrieg zu tun haben, bleibt in der Forschung umstritten (S. 298 - 299). Zu vielfältigen durchaus gegensätzlichen Deutungen, läßt auch Dürers Bauernsäule aus seiner *Underweysung (VD16 D 2856)*²¹ ein. Kaufmann deutet sie als künstlerischen Akt der compassio (S. 317) „Der traurige und am Ende wehrlose Bauer, dessen Träume ein Ende gefunden haben, nicht seine Motive, nicht seine Gewalttätigkeit, aber auch nicht der

¹⁸ [https://digi.bib.uni-mannheim.de/suchergebnis/seitenansicht/?tx_dlfid\]=2333](https://digi.bib.uni-mannheim.de/suchergebnis/seitenansicht/?tx_dlfid]=2333)

¹⁹ <https://www.e-rara.ch/zuz/content/zoom/18439480>

²⁰ <https://digital.ub.uni-leipzig.de/mirador/index.php?ns=viewid&id=0000032103>

²¹ <https://digital.slub-dresden.de/werkansicht/dlf/17139/1>

Triumph derer, die ihn besiegt haben, erschienen Dürrer erinnerungswürdig.“ (S. 317 - 318.)

Die Vorbereitung des Bauernkriegs wurde medial begleitet und nachhaltig beeinflusst, ebenso dann die Ereignisse wie ihre Deutung, die in der zeitgenössischen Publizistik einseitig von den siegreichen herrschenden Eliten geprägt wurde, die in den Aufständen eine Rebellion gegen die „gottgewollte“ Ordnung sahen. Zwar gab es schon seit dem 16. Jahrhundert Differenzen und Widersprüche in der Deutung, nicht zuletzt begründet in tief verwurzelten konfessionskulturellen Wahrnehmungsmustern, die sich mindestens bis in späte 19. Jahrhundert nachweisen lassen; aber seit dem späten 18. Jahrhundert wurde diese Deutung grundsätzlich auf den Kopf gestellt und der Widerstand gegen Unterdrückung als legitimes Recht begriffen. Damit wurde der Bauernkrieg zum Objekt höchst unterschiedlicher Beurteilungen zwischen Heroisierung und Dämonisierung aufgrund eher progressiver oder eher konservativer Deutungsmustern. In einem Unterkapitel *Heldendämmerung* beschreibt Kaufmann die nun völlig andere Deutung der Bauernaufstände seit dem 19. Jahrhundert nicht mehr als gegen Gottes Ordnung gerichteten Frevel sondern als notwendige und gerechte Erhebung gegen unhaltbare Zustände. Aus den lange mehr oder minder vergessenen Protagonisten werden jetzt Helden, Vorkämpfer der Bauernbefreiung und zwar nicht nur in der DDR unter sozialistischem Vorzeichen. Die zu Tausenden hingeschlachteten Bauern werden jetzt als Opfer des Krieges gesehen und zwar in mehrfacher Hinsicht: als Opfer ihrer Gegner, aber auch einiger ihrer Anführer, die sie – vielleicht guten, verblendeten Glaubens – in ausweglose Schlachten schickten.

Kaufmann schließt sein eindrucksvolles Kaleidoskop: „Das früheste Opfer jedes Krieges ist die Wahrheit; dies wird auch an dem ersten publizistisch induzierten Krieg der europäischen Geschichte deutlich: Texte beanspruchen, für Menschen zu sprechen, die sie gar nicht kennen; Pamphlete täuschen Sachverhalte vor, um einzuschüchtern oder damit sich ihre Verfasser Vorteile verschaffen; Berichte werden verbreitet, um konfessionellen Gegnern zu schaden; bestimmten Personen wird Schuld zugeschoben, um von eigener Verantwortung abzulenken; Bilder suggerieren, was gar nicht geschah; Lieder sollen warnen und manipulieren. Die Publizistik schon des Bauernkrieges heizte Meinungen an und förderte die Verbreitung von Lügen; sie machte aus verstreuten Aufständen einen Flächenbrand: den Krieg. In dieser Hinsicht war der Bauernkrieg der erste medial angefachte und flankierte Krieg an der Schwelle zur europäischen Frühen Neuzeit“ (S. 325 - 326).

Wolfgang Schmitz

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13072>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13072>